

Der RUMS-Brief vom 31. März 2023

Die Müllabfuhr verschiebt sich | Ein Wäldchen in Kinderhaus: Alle gegen Stroetmann | Café, Bar und Restaurant im Grottes



Das Zimmermannsche Wäldchen in Kinderhaus: Alle gegen Stroetmann

An der Ecke Grevener Straße/Am Burloh residierte in Kinderhaus einst der Zigarettenunternehmer Wilhelm Zimmermann [in einer noblen Villa](#). Weiße Fassade, Steintreppe zur Haustür, eigener Wintergarten. Von dem Prachtbau ist aber schon lange nichts mehr übrig. 1971 wurde das baufällige Gebäude abgerissen. Nur noch Reste aus Stein erinnern im Dickicht des Zimmermannschen Wäldchens daran, dass hier einmal eine Villa stand.

Nach dem Abriss der Villa wechselten immer wieder die Eigentümer des Grundstücks. Mittlerweile gehört das Zimmermannsche Wäldchen der [Stroetmann-Unternehmensgruppe](#) aus Münster, die vor allem mit dem Bau und Betrieb von Supermärkten ihr Geld verdient.

Seit Stroetmann das Zimmermannsche Wäldchen besitzt, wurden auf dem Grundstück immer wieder Bäume gefällt. Offiziell begründet die Firma die Abholzungen mit der Verkehrssicherungspflicht: Die Bäume müssten gestutzt oder gefällt werden, bevor sie eine Gefahr für den Straßenverkehr werden.

Viele Leute aus der Nachbarschaft bezweifelten das. Sie vermuteten, dass Stroetmann das Zimmermannsche Wäldchen als Gewerbefläche umnutzen will. Ende 2022 bestätigten die Westfälischen Nachrichten diesen Verdacht, als die Zeitung über [ein Bauvorhaben auf dem Waldareal](#) berichtete.

Dagegen regt sich nun Protest in Kinderhaus. Eine Bürgerinitiative, eine Klimaschutzgruppe und die Stadtteilpolitik haben bereits erklärt, dass sie das Zimmermannsche Wäldchen erhalten wollen.

Worum geht es also in dem Konflikt in Kinderhaus?

Eine Endlos-Debatte

Um diese Fragen zu beantworten, spulen wir zunächst noch einmal kurz zurück und fangen mit der Vorgeschichte an. Thomas Borker wohnt im Eli-Marcus-Weg, der direkt an das kleine Wäldchen angrenzt. Er sitzt [für die SPD in der Bezirksvertretung Nord](#) und beobachtet die Debatte um das Zimmermannsche Wäldchen schon seit Jahrzehnten.

Für Borker ist es mit der Bebauung ein bisschen wie mit schmalen Krawatten. „Eine furchtbare Mode, die immer wieder mal auftaucht“, sagt er. Vor vierzig Jahren habe ein Bauunternehmen zum ersten Mal versucht, den Wald abzuholzen, um ein Wohngebiet auf dem Gelände zu errichten. Vor Stroetmann gehörte das Grundstück Hans-Josef Krippendorf, einem

Bauunternehmer aus Kinderhaus, der ein Mehrgenerationenhaus auf dem Grundstück bauen wollte.

Alles umsonst. Im Jahr 2009 kaufte dann die Stroetmann-Gruppe das Areal. Den Westfälischen Nachrichten teilte das Unternehmen damals mit, es habe „[da erst mal überhaupt nichts vor](#)“. Die Firma lasse nur ein paar Bäume stutzen, auch hier wieder aus Verkehrssicherheitsgründen.

Ein Supermarkt, eine Kita, ein paar Wohnungen – ohne Wald, aber öko

Mittlerweile hat Stroetmann aber eine konkrete Vision für das rund zweieinhalb Hektar große Waldstück entwickelt. Nachdem sich Anwohnende immer wieder über die Fällaktionen beschwert hatten, habe den Firmenchefs Max und Lutz Stroetmann gedämmt, dass die „Waldbrache“ eine „langfristige Perspektive“ brauche, [schreiben die WN](#).

Dazu hat Stroetmann von einem Architekturbüro einen Plan entwickeln lassen, den wir für diese Recherche angefragt haben. Bekommen haben wir bislang noch nichts, weil die Pressestelle des Unternehmens momentan urlaubsbedingt nicht besetzt sei.

Deshalb noch einmal [ein Blick in die Westfälischen Nachrichten](#), die über das Bauprojekt berichtet haben: Dort heißt es, das Zimmermannsche Wäldchen solle für einen Edeka-Markt mit einhundert oberirdischen Parkplätzen weichen. Außerdem sollen Wohnungen, eine Kindertagesstätte, ein Biergarten und ein Kletterpark auf der Fläche entstehen.

Einige Details in dem Artikel wirken geradezu zynisch. Laut Zeitung möchte Stroetmann „ökologisches Wohnen in Hybridbauweise mit Regenwassernutzung, Photovoltaik, Gründach und gemeinschaftlichem Gemüseanbau“ auf der bebauten Waldfläche ermöglichen. Eine „unbebaute Biodiversitätsfläche“ soll das Areal zur Siedlung am Eli-Marcus-Weg abgrenzen. Außerdem sollen „alle als besonders erhaltenswert klassifizierten Bäume erhalten bleiben“ und es sollen neue Bäume gepflanzt werden. Demnach stünden nach der Bebauung 137 statt 110 Bäume im Zimmermannschen Wäldchen.

Gesunde Bäume gefällt

Das glaubt in Kinderhaus aber niemand. [Hanna Poddig](#) und Johannes Bruders wohnen in der Nähe des Waldes und gehören einer Klimaschutzgruppe an, die sich für den Erhalt des Zimmermannschen Wäldchens organisiert. Sie zeigen mir bei einem Rundgang über das Gelände, wo Stroetmann bereits Bäume hat fällen lassen.

Mitten auf dem Gelände stehen Stümpfe herum, aus denen einmal große dicke Buchen und Eichen wuchsen. Diese Bäume seien gesund gewesen, sagt [der studierte Forstwirt](#) Johannes Bruders beim Rundgang. Er schätzt außerdem, dass etwa ein Viertel des Baumbestandes bei den letzten Arbeiten abgeholzt wurde. Dabei ist eine große Schneise an der Südseite des Zimmermannschen Wäldchens entstanden.

Auch das Argument, Stroetmann würde einzig und allein Bäume fällen, um die Verkehrssicherungspflicht einzuhalten, halten Poddig und Bruders für unglaubwürdig. Im Gegenteil: Die meisten Bäume an der Straßenseite blieben von den vermeintlichen Pflegearbeiten verschont, sagen sie.

Hinter den Fällaktionen vermuten die Klima-Aktiven ein Kalkül: Je mehr Bäume verschwinden, desto mehr verliert das Waldstück an Wert und desto größer wird die Chance, die Fläche in Bauland umwidmen zu lassen. Zumal Stroetmann seiner Pflicht zur Aufforstung als Waldeigentümer offenbar auch [nicht nachkommt](#).

Das deutet auf ein Grundsatzproblem hin, sagen Bruders und Poddig: Wald ist in Deutschland extrem billig. Pro Quadratmeter zahlen Käufer:innen zwischen 1 und 2,5 Euro. Ein Quadratmeter Bauland in guter Lage kostet in Münster dagegen [im Schnitt 720 Euro](#). Gelingt es Stroetmann, die zweieinhalb Hektar Wald zu entwiden, hat das Unternehmen unterm Strich ein richtiges Schnäppchen gemacht.

Ein wertvoller Klimaschützer

Damit Stroetmann das Projekt verwirklichen kann, muss allerdings erst mal der Bebauungsplan geändert werden. Aber wie läuft das eigentlich ab mit den Änderungen? Die Stadt teilt uns mit, in Randbezirken sei das Verfahren einigermaßen simpel. Wer ein Waldgrundstück bebauen will, muss dazu einen Antrag stellen. Und wenn dann zum Beispiel festgestellt wird, dass das Waldstück minderwertig ist, kann es im Prinzip schon losgehen.

Im Falle des Zimmermannschen Wäldchens ist die Sache aber komplizierter. [Der Bebauungsplan stammt noch aus dem Jahr 1996](#) und wurde damals politisch beschlossen. Der Plan definiert das Gelände als Wald, auf dem Bauen eindeutig verboten ist (und nicht als Ausgleichsfläche, wie es [in den WN zu lesen](#) war).

Der Bebauungsplan unterstreicht, wie wichtig das Zimmermannsche Wäldchen für das Stadtklima in Kinderhaus ist: Er kühlt das Wohngebiet ab, mindert Straßenlärm, federt Wind ab, verbessert die Luftqualität und bietet Tieren Unterschlupf.

Und diese Funktion sollte mit dem Bebauungsplan gesichert werden. Die Stadt bekam nämlich immer wieder sogenannte [Bauvoranfragen](#) von Investor:innen für das Zimmermannsche Wäldchen und auch die ehemaligen Eigentümer:innen ignorierten, dass sie das Gelände nicht ohne Weiteres roden dürfen. So wurden kurz vor der Festsetzung des Bebauungsplans noch großräumig Bäume abgeholzt.

Für das Forstamt hatten diese Einschlagsarbeiten aber „nicht das Geringste gemein“ mit [ordnungsgemäßer Forstwirtschaft](#), an die sich Waldbesitzer:innen halten müssen. Für die Politik lieferte das ein weiteres Argument, um das Waldstück in Kinderhaus zu schützen und damit eine Lücke im Planungsrecht zu schließen.

Und was ist [mit der Baumschutzsatzung](#), die im Sommer beschlossen werden soll? Könnte sie die Bebauung verhindern? Eigentlich nicht, sagt uns die Stadt. Das sei auch nicht notwendig, denn Wälder seien ja sowieso erstmal rechtlich vor Bauprojekten geschützt. Die neue Satzung schützt deshalb nur Bäume, die nicht im Wald stehen.

Die Stadtteilpolitik ist sich einig

Um alles einmal abzukürzen: Will Stroetmann bauen, muss der Rat darüber entscheiden, ob der Bebauungsplan geändert wird. Das würde auch bedeuten, dass eine Bürgerbeteiligung und Umweltprüfung in Gang gesetzt werden müssen.

Aber gibt es denn irgendjemanden in Kinderhaus, der Sympathien für das Projekt von Stroetmann hat? Thomas Borker von der SPD glaubt das nicht. Er gehört zur sechsköpfigen Sprechergruppe der Bürgerinitiative „Pro Zimmermannsches Wäldchen“. Ende Februar hatte die Initiative eine Bürgerversammlung veranstaltet, zu der etwa 200 Menschen aus dem Stadtteil gekommen waren.

Eingeladen waren auch der grüne Bezirksbürgermeister Ralf Kiewit, CDU-Ratsherr Olaf Bloch und Johanne Lamken, die für die SPD in der Bezirksvertretung Nord sitzt. Alle drei sprachen sich bei der Versammlung gegen die Baupläne von Stroetmann aus – und damit [für den Erhalt des Zimmermannschen Wäldchens](#).

Thomas Borker sagt, der Edeka und die Kita würden zum Beispiel den Verkehr in Kinderhaus unnötig erhöhen. Da eine Kita an das Wäldchen grenzt und außerdem noch zwei weitere im Stadtteil geplant sind und sich der Einzelhandel am Idenbrockplatz konzentriert, sei das Bauprojekt ohnehin überflüssig.

Borker sagt, Stroetmann spekuliere einzig darauf, Berufspendler:innen abzugreifen. Das habe das Unternehmen der Bürgerinitiative in Gesprächen über das Zimmermannsche Wäldchen auch bestätigt. Der Edeka solle die Beschäftigten der Provinzialversicherung und der Sparkasse versorgen, die in Kinderhaus gerade einen Campus baut. Die Kita hingegen sei bloß ein Argument, um der Politik die Entwidmung des Waldes schmackhaft zu machen.

Zwei Proteststile prallen aufeinander

Die Klimaschutzgruppe um Johannes Bruders und Hanna Poddig hält wenig davon, mit dem Einzelhandelskonzept oder dem Pendlerverkehr zu argumentieren. Sie sehen die Sache grundsätzlich: Das Zimmermannsche Wäldchen muss gerettet werden, weil der Wald eine wichtige Klimaschutzfunktion erfüllt.

Um sich gegen die Abholzung zu wehren, hat die Gruppe deshalb angefangen, [aus Protest neue Bäume zu pflanzen](#). Am Sonntag findet außerdem eine Andacht mit Kaffee und Kuchen im Wäldchen statt. Und was kommt als Nächstes? Ein Protestcamp? Baumhäuser? Eine Waldbesetzung? Poddig und Bruders verneinen, dass solche Aktionen geplant sind.

Thomas Borker freut sich über die Andacht – sieht aber Aktionsformen wie das Protestbäumepflanzen kritisch. Es sei schlichtweg verboten, auf fremden Grundstücken Bäume zu pflanzen, obwohl er das Anliegen dahinter sehr gut verstehen könne. In unserem Interview betont er mehrmals, dass die Bürgerinitiative, der er angehört, sich nur auf legalem Wege zur Wehr setzen wolle. Dazu gründet die Initiative morgen eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts und sie habe auch schon zu einer Rechtsanwaltskanzlei in Münster Kontakt aufgenommen.

Es sind also zwei Proteste in Kinderhaus, die parallel für den Erhalt des Zimmermannschen Wäldchens kämpfen. Nur punktuell gebe es bisher Kontakte, sagen mir meine Interviewpartner:innen. Ob sich die Proteste in die Quere kommen oder einander befruchten können, bleibt also abzuwarten. Hanna Poddig ist immerhin in einem Punkt optimistisch: „Ich glaube schon, dass sich mehr Anwohnende wehren werden, wenn hier Menschen mit Kettensägen auftauchen.“ (sfo)